

Veranstaltungsbericht

Forsttechnik – Stand, Bewertung, Bedarf, Entwicklung

Lars Nick

KWF-Workshop zu Forsttechnikentwicklungen

Am 14. und 15. Mai 2003 fand im Kuratorium für Waldarbeit und Forsttechnik, Groß-Umstadt, unter reger Beteiligung der zweite Workshop zum Thema „Forsttechnik – Stand, Bewertung, Bedarf, Entwicklung“ statt. Moderiert wurde die Veranstaltung vom

len der eingesetzten Maschinen (s. S. 74). Ziel war es, die Möglichkeiten der Datenbeschaffung und der Auswertungsmethodik zu präzisieren, die Anforderungen der Anwender den Möglichkeiten der Anbieter gegenüberzustellen und Wege aufzuzeigen, den Pro-



KWF-Vorstandsmitglied Prof. Dr. Dr. h. c. Gero Becker, Fakultät für Forst- und Umweltwissenschaften der Universität Freiburg.

Ausgehend vom gegenwärtigen Maschinenbestand diskutierten 40 Experten aus Wissenschaft, Forstpraxis, Industrie und Verbänden die mögliche und wünschenswerte Forsttechnikentwicklung der Zukunft.

Grundlage der Diskussion bildeten die vom KWF ermittelten Bestandszah-

zess der Entwicklung von Forsttechnik zu steuern. Die Themenfelder wurden von vier Arbeitsgruppen bearbeitet.

Strukturierung und Operationalisierung des Problems

Eine Arbeitsgruppe behandelte die Datengrundlage und Möglichkeiten, den gegenwärtigen Maschinenbestand auf Basis der 2001/2002 durchgeführten Erhebung (FTI 9/2002) einzuschätzen. Zwei weitere Gruppen benannten



Forsttechnische Informationen

Fachzeitung für Waldarbeit und Forsttechnik
D 6050

Inhalt

Veranstaltungsbericht

Forsttechnik – Stand, Bewertung, Bedarf, Entwicklung; L. Nick

Ergonomie und Unfallverhütung

Hautschutz – ein Thema für die Waldarbeit? J. Hartfiel
Gefährdung bei forstlichen Tätigkeiten; O. Wettmann, K. Heil

Nachgefragt

SkogsElmia Baltic 2003; R. Hofmann

Veranstaltungsbericht

Forstunternehmer-Foren auf der LIGNA plus 2003; T. Brogt, M. Major, T. Westermayer

Aus der Prüfarbeit

Neues aus der Prüfung der Großmaschinen; G. Weise

Neues aus der Forsttechnik

Variable Rungenkörbe bei Forwardern; R. Hofmann

Aus- und Fortbildung

Neues Lehrmittel zur Wertastung

Termin

KWF-Tagung 2004
KWF-Workshop „Arbeiten der Baumkrone“

Personelles

<http://www.kwf-online.de>

7 + 8/2003

Ergebnisse der KWF-Maschinenerhebung

Für eine Beschreibung der gegenwärtig vorhandenen Forstmaschinenzahlen stehen im Wesentlichen zwei Quellen zur Verfügung: Die erwähnte Maschinenerhebung über die Landesforstverwaltungen aus dem Herbst 2001 und die derzeit noch im Aufbau befindliche Verkaufsstatistik, die auf Anregung des ersten Workshops installiert wurde. Die Erhebung der Forstmaschinen über die Forstämter erzielte nicht in allen Bundesländern einen vollständigen Rücklauf; diese Lücken wurden durch eine Hochrechnung geschlossen. Schwere wiegt jedoch die Tatsache, dass sich drei Bundesländer bisher nicht an der Erhebung beteiligt haben. Die daraufhin durchgeführte Übertragung von erhobenen Daten auf diese Länder ist aufgrund unterschiedlicher Ausgangslagen mit großen Unsicherheiten behaftet. Die folgenden Ergebnisse können deshalb nur einen orientierenden Charakter besitzen:

	Harvester	Forwarder	Skidder	Forstschlepper	Pferde	Unternehmer
Summe der gezählten und hochgerechneten Daten ohne folgende Länder	583	1.036	1.179	1.325	513	2.793
Baden-Württemberg (übertragene Werte)	277	498	688	822	285	1.534
Bayern (übertragene Werte)	325	581	517	611	222	1.531
Hessen (übertragene Werte)	97	187	410	491	159	680
Gesamt (ca.)	1.280	2.300	2.800	3.250	1.180	6.540

Abbildung 1: Erhobene und hochgerechnete Daten aus den beteiligten Ländern sowie übertragene Zahlen für Baden-Württemberg, Bayern und Hessen. Die Übertragung der Ergebnisse auf die Länder Baden-Württemberg, Bayern und Hessen erfolgte ausschließlich rechnerisch, ohne erhobene Daten in diesen Ländern. Dieser Sachverhalt ist bei der Interpretation der Werte zu berücksichtigen.

Erste Ergebnisse der KWF-„Verkaufsstatistik“

Eingang in die neugeschaffene Verkaufsstatistik fanden die von zahlreichen Händlern bzw. Generalimporteuren gemeldeten Maschinenbestände ihrer Marke sowie die Zahl der Verkäufe 2002. Die Aufgliederung der Verkaufszahl nach Typen ermöglicht es, technische Details des Forstmaschinenmarktes zu erkennen. In Zukunft wird es möglich sein, aus den jährlichen Meldungen Aussagen zur Entwicklung der Forsttechnik abzuleiten.

Technische Daten aus Forwarder-Verkäufen:

Nutzlast:

40 % weniger als 10 to
46 % zwischen 10 und 12 to
14 % mehr als 12 to

Motorleistung:

60 % weniger als 100 KW
40 % mehr als 100 KW

Verhältnis Nutzlast zu Eigengewicht:

44 % weniger als 80 %
10 % zwischen 80 und 90 %
(die Mehrheit der Maschinen des Bestandes liegen in dieser Kategorie)
46 % mehr als 90%

Technische Daten aus Vollernter-Verkäufen:

Reichweite des Kranes:

26 % weniger als 10 m
74 % 10 m oder mehr

Motorleistung:

48 % weniger als 140 KW
52 % mehr als 140 KW

Eigenmasse:

17 % weniger als 14 t
64 % zwischen 14 und 18 t
17 % mehr als 18 t

Die Anzahl der gemeldeten Maschinen kann zum jetzigen Zeitpunkt nicht genannt werden, da die zugesagten Rückmeldungen einzelner Händler noch ausstehen. Wiedergegeben werden können jedoch Zahlen, die auf einer Erhebung der schwedischen Elmia bei skandinavischen Herstellern beruhen. Demnach werden in Deutschland und Österreich jährlich durchschnittlich etwa 200 Einheiten (Harvester und Forwarder gemeinsam) abgesetzt. Dieser Markt hat einen Anteil von etwa 10,4 % des Absatzes der befragten Hersteller.

– quasi spiegelbildlich – die Anforderungen der Forsttechniknachfrager einerseits und die technischen Entwicklungspotenziale der Anbieter andererseits. Der vierte Arbeitskreis befasste sich mit Rahmenbedingungen und institutionellen Voraussetzungen, die für einen permanenten Dialog zwischen den Gruppen der Anwender und der Nachfrager notwendig sind.

Erste Ergebnisse dieser Arbeitsgruppen wurden dann im Plenum verdichtet und bilden die Grundlage weiterer Arbeiten.

Zur Datengrundlage

(Sprecher der Gruppe: Lars Nick, KWF)

Die Experten auf dem Workshop schätzen diejenigen Zahlen, die sich aus der Hochrechnung für nicht verfügbare Daten rechnerisch ergeben, als zu hoch ein. Dies ist vor allem auf die unterschiedliche Ausgangslage in den Bundesländern mit und ohne Beteiligung an der Erhebung zurückzuführen.

Das KWF wurde aufgefordert, alles daran zu setzen, die drei bisher noch fehlenden Bundesländer in die Erhebung einzubeziehen. Vorerst können die ermittelten Zahlen jedoch als Orientierung dienen.

Anklang fanden die Ergebnisse der Verkaufsstatistik. Sie ist ein adäquates Mittel, um präzise Aussagen über die technischen Details der Forstmaschinen zu erhalten und aus einer Zeitreihe heraus Entwicklungen erkennen zu können. Neben der Fortführung dieser Statistik sollen jedoch die Vollerhebungen in periodischen Abständen wiederholt werden, um zu möglichst sicheren Daten zu gelangen und die Stärken beider Verfahren zu nutzen bzw. deren Schwächen zu kompensieren.

Anforderungen an die Forsttechnik

(Sprecher der Gruppe: Dr. Gunter Ohrner, Bayerische Landesanstalt für Wald- und Forstwirtschaft)

Die Anforderungen an eine moderne Forsttechnik wurden in der Arbeitsgruppe der Forsttechnik-anwender zusammengetragen und Prioritäten zugewiesen. Die unterschiedlichen Anforderungen waren analog zum Diskussionspapier der Forsttechnik-anbieter in die großen Blöcke „Humanverträglichkeit“, „Umweltverträglichkeit“ und „Wirtschaftlichkeit“ gegliedert.

Grundsätzlich sprach sich der Kreis dafür aus, dass die gängigen Qualitätsstandards und kurzfristig realisierbare Forderungen schriftlich fixiert werden, beispielsweise in den Zertifizierungsrichtlinien. Die Wünsche an die weitere Forsttechnikentwicklung, die über diesen Status quo hinausgehen, sollen in einem ständigen Dialog an die Anbieter transportiert werden. Für einen

effizienten Informationstransfer ist das Setzen von Prioritäten innerhalb der Anforderungen unumgänglich.

Es werden kurzfristig realisierbare Verbesserungen sicherheitsrelevanter Bereiche, etwa der Aufstiege, erwartet. Punkte, die z.B. auch häufig im Rahmen der FPA-Prüfungen auffallen. Mittel- bis langfristig werden Innovationen gewünscht, die ermöglichen, die mentale Belastung der Maschinenfahrer weiter zu verringern. Als Beispiele seien hier sensorgestützte Zielautomatiken oder auch elektronische Unterstützung bei der Sortierung genannt.

Möglichkeiten der Hersteller

(Sprecher der Gruppe: Ralf Dreeke, Wahlers Forsttechnik GmbH)

Die Anbieter der Forsttechnik gaben einen umfassenden Überblick über das technische Entwicklungspotenzial und dessen Grenzen. Zahlreiche Neuentwicklungen werden von den Herstellern selbst verfolgt, um etwa möglichen Ansprüchen hinsichtlich der Produkthaftung zu begegnen, aber auch um sich mit neuen Lösungen einen Marktvorteil zu verschaffen. Solche Entwicklungen betreffen beispielsweise die kontinuierliche Verbesserung der Ergonomie, so etwa bei der Gestaltung von Kabine und Bedienelementen, Nivellierbarkeit der Sitze, Innovationen der Kransteuerung, aber auch der Wartungsfreundlichkeit etc. Diese Entwicklungen kommen in ihrer Gesamtheit den steigenden Ansprüchen an einen hochwertigen Arbeitsplatz nach. Diese erhöhten Ansprüche resultieren aus der stetig gewachsenen und abwechslungsarmen Verweildauer der Maschinenbediener innerhalb der Fahrerkabine.

Für die konkreten Anforderungen, die darüber hinausgehen, wird die Bildung einer Rangfolge eingefordert, wie sie in gleicher Weise von der Gruppe der Anwender innerhalb der drei Blöcke Humanverträglichkeit, Umweltverträglichkeit und Wirtschaftlichkeit vorgenommen wurde. Diese Prioritätenbildung seitens der Anwender muss auf Grundlage ihrer Zahlungsbereitschaft vorgenommen werden. Die Realisierung von technisch sinnvollen Neuerungen spiegelt sich direkt im Verkaufspreis wider; es dürfen demzufolge keine Innovationen eingefordert werden, die nach ihrer Einführung von der Praxis kaum nachgefragt werden. Die Tatsache, dass derartige „Fehlsteuerungen“ in der Vergangenheit durchaus vorkamen, wirft die Frage auf, inwieweit der Prozess der Forsttechnikentwicklung gesteuert werden kann.

Steuerung der Forsttechnikentwicklung

(Sprecher der Gruppe: Uwe Hoffmann, Zentralstelle der Forstverwaltung Rheinland-Pfalz)

Mit der Steuerung der Forsttechnikentwicklung, die als Prozess verstanden werden kann, beschäftigte sich die vierte Arbeitsgruppe. Die Voraussetzung für eine solche Einflussnahme – und gleichzeitig die Herausforderung – besteht darin, eine Kommunikation zwischen allen relevanten Gruppen zu gestalten. Als potenzielle Teilnehmer identifiziert wurden neben dem Waldbesitz, den Händlern und den forstlichen Dienstleistungsunternehmen unter anderem auch die NGOs (Non Government Organizations), die Holzindustrie, die Zertifizierungssysteme. In dem notwendigen Diskussionsprozess sollten die großen Haupttrends der Forsttechnikentwicklung herausgearbeitet werden und zugleich könnte eine treffsichere und präzise Informationsvermittlung stattfinden.

Diskussion und Folgerungen

In der anschließenden Diskussion wurde die Bedeutung des Wissens um die zahlenmäßige Ausgangslage betont und eine periodische Aktualisierung der Erhebung gefordert. Auf eine Erfassung der Anbaugeräte, die 2001/02 noch durchgeführt wurde, soll aber aus Gründen der Vereinfachung und wegen der aufgetretenen Ungenauigkeiten künftig verzichtet werden.

Ebenfalls bestand erheblicher Diskussionsbedarf in der Frage der Qualifizierung der Fahrer. Hervorgehoben wurde die Erfahrung, dass durch den Einsatz gut geschulter Personals die Reparaturkosten der Maschinen erheblich sinken und somit Wettbewerbsvorteile für die Dienstleistungsunternehmen entstehen können. Strittig blieben die Fragen, ob es sich bei der Ausbildung der Fahrer im Grunde um eine (umfassende) Fortbildungsmaßnahme handelt, oder um eine „echte“ Ausbildung bzw. Grundausbildung und ob den Waldarbeitsschulen vor dem Hintergrund der technischen Spezialisierung die Aufgabe dieser Schulung zukommen soll.

Die Frage der Umweltverträglichkeit wurde vorrangig auf den Schutz des Bodens konzentriert. Dabei wurde deutlich, dass die forstliche Forschung in der Pflicht steht, den unbestimmten Begriff der Pfléglichkeit zu präzisieren und mit weiteren Fakten zu hinterlegen. Wichtig ist, dass die über die Einsatzorganisation hinausgehenden An-

forderungen an die Forsttechnik auch marktfähig sind. Sie müssen nach ihrer Realisierung auch angewendet und vom Waldbesitz eingefordert werden.

Die Bedeutung eines permanenten Dialoges zwischen den Anwendern und Anbietern von Forsttechnik wurde gerade unter dem Aspekt der Wirtschaftlichkeit erneut verdeutlicht. Die Hersteller sind in der Lage, schnell die Kosten einer Anforderung zu beziffern, die mit der Zahlungsbereitschaft und dem erzielbaren Nutzen auf Seiten der Anwender verglichen werden können. Zuvor müssen alle organisatorischen und verfahrenstechnischen Wege auf Anwenderseite zur Ergebnisverbesserung genutzt werden. Fortschritte und Verbesserungen dürfen nicht ausschließlich von den Herstellern der Forsttechnik eingefordert werden. Dieses bedingt vor allem auf der Ebene der Revierleiter eine stärkere Sensibilisierung für die Auswirkungen der von ihnen gesetzten Rahmenbedingungen auf den wirtschaftlichen Erfolg des Technikeinsatzes.

Ausblick

Mit dem KWF-Workshop „Forsttechnik – Stand, Bewertung, Bedarf, Entwicklung“ am 14. und 15. Mai 2003 in Groß-Umstadt ist es gelungen, durch ein Expertengremium die Anforderungen an die Forsttechnik zu strukturieren und forsttechnische Entwicklungsziele zu formulieren. Der begonnene Kommunikationsprozess soll den Fortschritt unter den besonderen Anforderungen mitteleuropäischer Forstwirtschaft zielgerichtet voranbringen. Die Weiterarbeit des KWF an dem Projekt wurde einhellig befürwortet. Das schließt die Vervollständigung der Datengrundlage und die kontinuierliche Beobachtung der weiteren Entwicklung des Technikbestandes mit ein. Allgemein gewünscht wurde des Weiteren die Institutionalisierung eines moderierten Prozesses zur Weiterentwicklung von Forsttechnik auf der Basis der forstlichen Anforderungen und der technischen Möglichkeiten der Hersteller.

Die Ergebnisse des Workshops im Einzelnen werden mit den Arbeitskreisen derzeit abgestimmt und anschließend in den FTI veröffentlicht.

Lars Nick, KWF

„Scharf wie neu“

☛ Die auf Seite 70 der FTI 06/2003 genannte Anschrift der Firma Loth ist nicht mehr aktuell!!!

Neue Anschrift:

Loth Schleifservice, Gießener Straße 33, 35396 Gießen, Telefon (06 41) 9 30 38 30

Hautschutz –

ein Thema für die
Waldarbeit?

Jörg Hartfiel

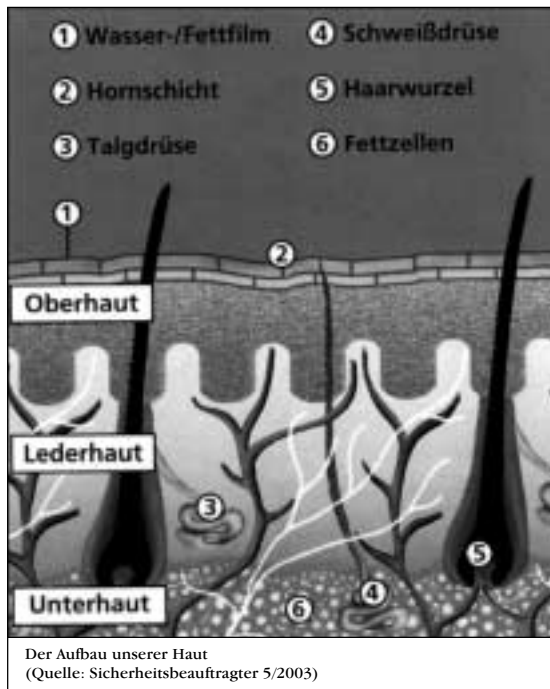
Hautkrankheiten, Ursachen,
Prophylaxe

Bisher geht man zumeist davon aus, dass Hautprobleme vor allem in Industriebetrieben und nicht in der Land- und Forstwirtschaft vorkommen. Anfragen beim KWF zum Thema Hautschutz zeigen aber, dass es auch in den Forstbetrieben zahlreiche Beschäftigte gibt, die über Probleme mit der Haut klagen. In verschiedenen Forstverwaltungen werden den Forstwirten Hautschutzmittel als Grundausrüstung in den neuen Personalwagen angeboten. Dieses Angebot wird i. d. R. dankend angenommen.

Man soll sich schließlich in seiner Haut wohlfühlen.

Die Haut

Meist vergisst man über den Einsatz aller Schutzbekleidung darüber nachzudenken, dass eigentlich die Haut den gesamten Körper des Menschen schützt. Als größtes Organ umgibt sie den Körper, trotz Wind und Wetter und wird mit den unterschiedlichsten Temperaturen fertig, wenn man gewisse Grundregeln beachtet. Fehler passieren meist im Sommer, wenn die Haut zu lange der Sonne ausgesetzt wird. Aber auch der Umgang mit hautbelastenden Stoffen spielt oft eine nicht unerhebliche Rolle.



Unsere Haut ist auch Sensor. Sie lässt uns Berührungen fühlen und meldet Gefahren. Welcher Forstwirt hätte nicht schon versehentlich an den heißen Auspuff der Motorsäge gefasst.

Der Aufbau der Haut gliedert sich in Oberhaut, Lederhaut und Unterhaut (s. Abb.).

Belastungen für die Haut bei der Waldarbeit

Welche Einwirkungen und daraus resultierende Belastungen können nun bei der Haut des Waldarbeiters auftreten?

Für gewöhnlich führen Kontakte mit Gefahrstoffen wie Säuren, Laugen, Lösungsmitteln oder Schmier- und Kraftstoffen zu Schädigungen der Haut, insbesondere bei häufigen Kontakten oder längerer Expositionszeit. Alle vorgenannten Gefahrstoffe können in unterschiedlicher Konzentration auch für den Forstwirt relevant werden.

Man unterscheidet folgende **Hauttypen**:

- **Normale Haut** (ausreichend mit Fett versorgt, Porengröße normal)
- **Fettige Haut** (Haut überfettet, Poren groß, Neigung zu speziellen Hautkrankheiten wie z.B. Akne)
- **Trockene Haut** (Haut ist schuppig, spannt und es mangelt an Feuchtigkeit und Fett)

Neben dem Betanken der Motorsäge mit Kraft- und Schmierstoffen, welches sicher im Vordergrund steht, ist vor allem der Umgang mit Reinigungs- und Lösungsmitteln anzusprechen.

Symptome wie Hautjucken und Rötung der Haut sind die ersten Vorboten für weitergehende Schädigungen der Haut. Bei weiterer Einwirkung trocknet die Haut in den meisten Fällen aus, wird

rau und rissig und kann sich in der Konsequenz stark entzünden. Bei von vorne herein zu trockener Haut fehlen der obersten Hautschicht die notwendigen Fettanteile, so dass die Haut insgesamt zu viel Feuchtigkeit verlieren kann. Eine Haut, die diese Symptome zeigt, ist anfälliger für Schadstoffe, Bakterien und Pilze.

Je nach vorhandenem **Hauttyp** (s. Abb.) geht die Schädigung schneller oder langsamer vor sich.




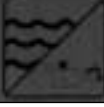
Vor allem Jugendliche, die bereits seit ihrer Kindheit unter Hautproblemen (trockene Haut, Neurodermitis) leiden, sollten dies bei der Berufswahl unbedingt berücksichtigen.

Aus der Erfahrung zeigt sich bei den Beschäftigten im Wald, dass dem Hautschutz mehr Beachtung geschenkt werden muss.

In der Industrie nehmen die Hauterkrankungen bei den Berufskrankheiten mittlerweile eine Spitzenposition ein. Die Berufskrankheit Nr. 5101 wird dann ausgewiesen, wenn schwere oder wiederholt rückfällige Hauterkrankungen aufgetreten sind, die zur Unterlassung aller Tätigkeiten gezwungen haben.

Die Anwendungsbereiche von Hautschutzmitteln werden z. B. mit Farbe,

Kennbuchstabe und Piktogramm gekennzeichnet:

Farbe	Kennbuchstabe	Piktogramm	Schadstoffgruppe
Blau	A		wässrige und wassermischbare Arbeitsstoffe
Gelb	B		nicht wassermischbare, ölige, fettige Arbeitsstoffe
Rot	C		stark haftende, verschmutzende Arbeitsstoffe
Grün	D		wechselnde Arbeitsstoffe

(Quelle: Sicherheitsbeauftragter 5/2003)

Hautschutz durch Hautreinigung und Hautpflege

Ein optimaler Schutz der Haut bei der Arbeit wird nur erreicht, wenn die zur Verfügung gestellten Hautschutzmittel auch regelmäßig verwendet werden.



Mit der Reinigung beginnt die Pflege (Quelle: Sicherheitsbeauftragter 5/2003)

Am Anfang steht die Reinigung der verschmutzten Haut. Nach der Arbeit sollte die Haut mit einem schonenden und auf die Verschmutzung und den Hauttyp abgestimmten Reinigungsmittel gereinigt werden.

„Hand auf´s Herz“ – wer hat nicht selbst schon zur Verdünnungsflasche gegriffen, wenn es darum geht, die Hände von Schmutz aller Art zu befreien. Verdünnung, Benzin oder ähnliches als Hautreiniger zu verwenden, empfiehlt sich nun wirklich nicht.

Wichtig ist aber, die Haut nach der Reinigung mit einem guten Pflegemittel zu pflegen.

Maßnahmen:

- Hautgefährdungen in der Gefährdungsanalyse ermitteln, Hautschutzplan erstellen.
- Die Haut dadurch schützen, dass man die zur Verfügung gestellte PSA auch trägt. (Handschuhe, Gesichtsschutz usw.). Wer z. B. unter den Handschuhen stark schwitzt, kann die Probleme etwa dadurch bessern, dass er Baumwollhandschuhe, die den Schweiß aufsaugen, zusätzlich trägt. Damit wird auch der direkte Kontakt mit dem Leder, das u. U. mit Schadstoffen (PCP) belastet sein könnte, vermieden.
- In jedem Falle unter den Handschuhen eine pflegende Hautschutzcreme verwenden.
- Schädigende Stoffe durch weniger hautschädigende Stoffe ersetzen.
- Nur geeigneten Hautschutz verwenden.
- Bei Verdacht auf Hauterkrankungen Arzt aufsuchen.
- Mitarbeiter zum Thema Hautschutz unterweisen.

Abschließend sei festgestellt, dass Hautveränderungen dem Vorgesetzten sowie dem Betriebsarzt mitgeteilt werden sollten. Rechtzeitig eingeleitete Maßnahmen am Arbeitsplatz und gezielte hautärztliche Behandlung können den Beschäftigten viele Probleme, wenn nicht sogar den Verlust des Arbeitsplatzes ersparen. Zur Vorbeugung dienen auch die ärztlichen Vorsorgeuntersuchungen. Bei solchen Gelegenheiten sollten Hautprobleme in jedem Falle angesprochen werden.

Jörg Hartfiel, KWF

Um die Sicherheit und den Gesundheitsschutz der Beschäftigten bei der Arbeit zu verbessern, hat der Arbeitgeber verschiedenste Maßnahmen zu treffen. Insbesondere muss er die Gefährdungen und Risiken ermitteln und bewerten, die sich aus den betrieblichen Tätigkeiten ergeben sowie die Ergebnisse dokumentieren.

In Deutschland standen forstlichen Arbeitgebern bis jetzt zwei Hilfsmittel zur Verfügung:

- einerseits die Musterbeurteilung des Bundesverbandes der Unfallkassen (BUK) „Beurteilung von Gefährdungen und Belastungen am Arbeitsplatz im Forstbereich“ (Bestell-Nr. GUV 50.11.51),
- andererseits der „Gefährdungs-/Belastungs-Katalog L04 Forstwirtschaft“ der Landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaften Niederbayern/Oberpfalz und Oberbayern.

zusätzliche Spalte erweitert. In dieser zusätzlichen Spalte erscheinen die im jeweiligen Verfahrensabschnitt auftretenden Gefährdungen mit laufenden Nummern. Die laufenden Nummern verweisen auf die im zweiten Teil des Katalogs dokumentierten Gefährdungen, Schutzziele und Maßnahmen.

Im Einzelnen sind nachstehende Arbeitsverfahren behandelt:

- Bestandesbegründung
 - Manuelle Pflanzung
 - Motormanuelle Pflanzung
 - Maschinelle Pflanzung
 - Baggerpflanzung
- Waldpflege und Waldschutz
 - Wertästung mit Handsäge
 - Wertästung mit Stangensäge
- Holzernte
 - Holzernte mit Motorsäge
 - Seilwindenunterstützte Holzernte
 - Teilmechanisierte Holzernte
 - Mechanisierte Holzernte

Mitglieder der Projektgruppe

Dr. H. Gruber	MMBG, Dresden, Deutschland
M. Hartenbach	BLB, Kassel, Deutschland
J. Hartfiel	KWF, Groß-Umstadt, Deutschland
Prof. K. Heil	Thüringer FH für Forstwirtschaft, Schwarzburg, Deutschland
H.-R. Hochuli	BUL, Schöftland, Schweiz
G. Koch	BUK, FG „Forsten“, Zerbst, Deutschland
J. Morat	KWF, Groß-Umstadt, Deutschland
E. Riedel	LBG Baden-Württemberg, Karlsruhe, Deutschland
J. Rodlauer	AUVA, Graz, Österreich
J. Sieber	BUK, München, Deutschland
Prof. H. Stadlmann	SVB, Wien, Österreich
O. Wettmann	Suva, Luzern, Schweiz (Vorsitz)

Die Pflicht zum Ermitteln und Bewerten von Gefährdungen sowie zur Dokumentation der Ergebnisse besteht nicht nur in Deutschland sondern auch in Österreich und der Schweiz. Da die Vorgehensweisen analog sind, haben Fachleute aus diesen Ländern gemeinsam die bestehenden Hilfsmittel weiterentwickelt. Aus dieser Zusammenarbeit entstand der Katalog „Gefährdungen bei forstlichen Tätigkeiten – Beurteilung und Dokumentation“. Dabei wurde nicht nur ein länderübergreifender Konsens sondern auch eine Annäherung der land- und forstwirtschaftlichen Betrachtungsweisen erzielt.

Katalog „Gefährdungen bei forstlichen Tätigkeiten – Beurteilung und Dokumentation“

Für den Katalog „Gefährdungen bei forstlichen Tätigkeiten – Beurteilung und Dokumentation“ wurde eine prozessorientierte Darstellungsform gewählt. Prozessorientiert heisst, dass im ersten Teil des Katalogs die Arbeitsverfahren in einer Matrix-Form dargestellt sind (s. Abb. S. 80). Diese in Forstkreisen bekannte Matrix wurde um eine

- Seilkranenaufbau
 - Seilkraneneinsatz – Sortimentsverfahren
 - Seilkraneneinsatz – Gebirgsharvester
- Der ganze Katalog ist als offenes System konzipiert. Jeder Arbeitgeber kann dadurch
- die in seinem Betrieb angewandten Arbeitsverfahren selbst aufzeichnen
 - mit den bereits beschriebenen Gefährdungen, Schutzziele und Maßnahmen verknüpfen und
 - mit den konkret in seinem Betrieb zu beachtenden Gefährdungen, Schutzziele und Massnahmen ergänzen.

CD-ROM „Gefährdungen bei forstlichen Tätigkeiten – Beurteilung und Dokumentation“

Zusätzlich zur Papierversion steht das Ganze jetzt auch in elektronischer Form auf CD-ROM zur Verfügung. Um damit arbeiten zu können, benötigen Sie Microsoft Windows 95/98/2000/ME/XP/NT 4 sowie Microsoft Office/Word 97 oder 2000. An einem Beispiel wird die prinzipielle Vorgehensweise bei der Gefährdungsbeurteilung und der Doku-

Gefährdungen bei forstlichen Tätigkeiten

O. Wettmann und K. Heil

Neuer Katalog fasst die Pflichten der Arbeitgeber zusammen

mentation demonstriert. Die CD-ROM ist ein ausgezeichnetes Hilfsmittel, mit dem die im Betrieb praktizierten Arbeitsverfahren bewusst gestaltet werden können.

Zudem wurden von den beteiligten Institutionen zusätzliche, zum Thema, passende Informationen bereitgestellt. Diese sind nach Ländern sortiert und als PDF-Dokumente auf der CD-ROM vorhanden.

- Vom Bundesverband der landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaften (BLB, Deutschland) sind dies:

Sicherheit organisieren – eine zentrale Aufgabe für jedes Unternehmen“.

- Die Beratungsstelle für Unfallverhütung in der Landwirtschaft (BUL) hat die Broschüre „Holzernte und Brennholzverarbeitung im Bauern- und Privatwald“ hinterlegt.

Die Projektgruppe beabsichtigt, den Katalog und die CD-ROM regelmässig zu optimieren und zu erweitern. Optimierung- und Ergänzungsvorschläge nehmen sowohl die Autoren wie auch jedes Mitglied der Projektgruppe gerne entgegen.

Arbeitsablauf, Arbeitsort, Arbeitsmittel, Gefährdungen			
Wo? / Was?	Bestand	Rückegasse	Gefährdungen (Lfd.-Nr.)
Allgemeines			505, 510, 512, 516, 518, 520, 523, 524, 525, 526, 527, 529, 530, 532, 533, 534
Fällen			801, 806, 819, 822, 826
Entasten			801, 811, 820, 826
Einschneiden			801, 812, 813, 826
Vorliefern			521, 821, 827

- Checkliste Rückeanhänger,
- Prüfbuch für landwirtschaftliche Krane und Rückekrane,
- Prüfbuch für Forst- und Weinbergwinden.
- Die Sozialversicherungsanstalt der Bauern (SVB, Österreich) hat nachstehende Broschüren hinterlegt:
 - Forstunfälle im bäuerlichen Bereich,
 - Motorsäge, MS-Handhabung, MS-Schneidetechnik,
 - Schadholz, Schwachholz, Waldarbeit.
- Von der Suva wurden viele nützliche Broschüren und Checklisten hinterlegt:
 - Broschüren „Profi im eigenen Wald“ und „Sturmholz sicher aufrüsten“,
 - Checklisten „Notfallplanung für nicht ortsfeste Arbeitsplätze“, „Keilspaltmaschine für das Spalten von Brennholz“, „Wippkreissäge für das Einschneiden von Brennholz“, „Rücken von Holz mit Seilwinde und Fahrzeug“ u. a. m.
- Broschüren „Die betriebsinterne Sicherheitsinspektion“, „Zusammenarbeit mit Fremdfirmen: Haben Sie die Koordination sichergestellt?“, „Betriebsinterne Unfallabklärung: Damit es nicht wieder passiert“, „Die

Bezugsquellen

Bundesverband der landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaften (BLB), Weissensteinstraße 70/72, D-34131 Kassel (www.lsv-d.de).

Bundesverband der Unfallkassen (BUK), Fockensteinstr. 1, D-81539 München (www.unfallkassen.de), Bestell-Nr. GUV 50.11.52 (Katalog) und 77.52 (CD-ROM) beim zuständigen Unfallversicherungsträger.

Allgemeine Unfallversicherungsanstalt (AUVA), Adalbert-Stifter-Str. 65, A-1201 Wien (www.auva.sozvers.at), Bestell-Nr. Forst 0207 (Katalog).

Suva, Gesundheitsschutz, Postfach, CH-6002 Luzern (www.suva.ch), Bestell-Nr. 88201.d (Katalog) und 99067.d (CD-ROM).

Beratungsstelle für Unfallverhütung in der Landwirtschaft (BUL), Picardiestraße 3-STEIN, CH-5040 Schöftland (www.bul.ch), Bestell-Nr. 25.0615 (Katalog) und 25.0617 (CD-ROM).

Autoren:

Othmar Wettmann, Suva, Schweiz
 Klaus Heil, Thüringer FH für Forstwirtschaft, Schwarzburg, Deutschland

Vom 11. bis 14. Juni öffnete die SkogsElmia Baltic 2003 für 4 Tage ihre Tore. Selten hatte eine Messe vor Beginn so intensiv in der skandinavischen Presse für Schlagzeilen gesorgt. Der angekündigte Boykott der Veranstaltung durch mehrere bedeutende Großmaschinen-Hersteller gab im Vorfeld genug Zündstoff für Spekulationen.

Von einigen bereits totgesagt, übertraf die Messe mit 25 134 Besuchern, davon 12 % aus dem Ausland, 34 000 m² Nettofläche sowie insgesamt 70 akkreditierten Journalisten deutlich die gedämpften Erwartungen der Branche.

Trotz dieses respektablen Ergebnisses stehen aber kritische Fragen zum Konzept der SkogsElmia, zu den Gründen und Auswirkungen des Boykotts sowie zur Zukunft der forstlichen Messelandschaft im Raum. Per Jonsson, Projektleiter der SkogsElmia, stellte sich im KWF-Zelt unseren Fragen:



Regel Besucherverkehr im Freigelände

Herr Jonsson, über 25 000 Besucher und 34 000 m² geprüfte Netto-Ausstellungsfläche sind ein respektables Ergebnis. Dennoch ist ein erheblicher Rückgang im Vergleich zur SkogsElmia 1999 (35 900 Besucher, 48 000 m²) unübersehbar. Was waren die Gründe?

Per Jonsson: Die reinen Zahlen liefern ein etwas verzerrtes Bild. Nicht die SkogsElmia 2003 fällt vom Ergebnis her aus dem Rahmen, sondern die Messe 1999. Damals war die Branche bei günstigerem konjunkturellem Umfeld angeheizt durch den Markteintritt von CAT. Die großen Hersteller orderten in diesem überhitzten Klima allesamt riesige Stände – ohne Rücksicht auf die mit der Standgröße überproportional wachsenden Gesamtkosten.

Hierdurch wurde die konzeptionelle Trennung in die „kleine“ SkogsElmia für den skandinavischen Markt und die „große“ Weltmesse Elmia Wood fast verwischt.

Wieso kam es jetzt bei den Großen zum Sprung von „100 auf 0“?

Per Jonsson: Die Firmen begründen ihr Fehlen mit den hohen Kosten und der Tatsache, dass sie in zweijährigem Turnus keine Neuheiten zu präsentieren hätten. Diese Argumente sind aber nicht ganz schlüssig. Messen sind nicht allein Neuheitenplattformen. Vielmehr sind die Kundenpflege und das Knüpfen neuer Kontakte mindestens gleichwertige Ziele. Darüber hinaus haben gerade die großen Firmen alle zwei Jahre mehr als genug Weiterentwicklungen im Programm – und die Unternehmer erwarten, kontinuierlich und nicht nur alle vier Jahre umfassend informiert zu werden.

Selbstverständlich wird jede Firma darüber nachdenken, ob diese Ziele nicht auf andere Art und Weise effizienter und günstiger zu erreichen sind. So eignen sich Hausmessen oder Roadshows durchaus zur Pflege der eigenen

Kunden, sie bieten aber nicht die Chance, auch mit den Kunden der Mitbewerber ins Gespräch zu kommen – und diese Events gibt es natürlich nicht zum Nulltarif. Aus meiner Sicht ist nicht nachvollziehbar, warum die Firmen der selbst angeheizten Flächen- und damit Kostenexplosion nicht durch kleinere, aber attraktiv gestaltete Stände begegnet sind.

Welche Auswirkungen hatte dieser Boykott auf Ihre Vorbereitungen?

Per Jonsson: Das Ganze hat viel Nerven gekostet. Die z.T. bis zuletzt herrschende Unsicherheit hat die Geländeplanung nicht gerade erleichtert. Darüber hinaus erhöhten die Absagen, die dadurch verursachten schlechten Schlagzeilen im Vorfeld und die teilweise initiierten Konkurrenzveranstaltungen unser wirtschaftliches Risiko erheblich. Zur Amortisation der enorm hohen Kosten der Geländevorbereitung benötigen wir zwei erfolgreiche Veran-

Nachgefragt

SkogsElmia Baltic 2003

Reiner Hofmann

Die „kleine Elmia“ trotz Störfeuer erfolgreich!

staltungen. Ein Misserfolg der SkogsElmia hätte somit zwangsläufig auch direkte Auswirkungen auf die Preisgestaltung der nächsten Elmia Wood gehabt. Gott sei Dank sind aber diese Befürchtungen nicht eingetreten.

rend der SkogsElmia nichts zu machen, haben es einige Firmen nicht lassen können, kurz vor Torschluss und zeitgleich mit der Messe, eigene Firmenveranstaltungen aus dem Hut zu zaubern und sogar in der Presse zu bewerben. Diese

ausdrückliche Zusicherung der Passivität während der SkogsElmia hatten die betroffenen Firmen übrigens auf direkte Nachfrage auch gegenüber Elmia abgegeben! Dieses – freundlich ausgedrückt – unsolidarische Verhalten möchte ich nicht weiter kommentieren.

Die SkogsElmia präsentiert sich mit neuem Konzept als „SkogsElmia Baltic“.



Der KWF-Werbekasten im Zentrum der ELMIA

Wie beurteilen die Aussteller und Besucher das Ganze?

Per Jonsson: Von den Ausstellern hat niemand die Fehlenden vermisst. Im Gegenteil, viele Firmen haben es genossen, dass die Besucher mehr Interesse und Zeit für ihr Angebot und intensivere Fachgespräche mitbrachten. Konkrete Aussagen zur Besucherzufriedenheit können wir erst machen, wenn die Ergebnisse unserer Besucherbefragung vorliegen. Ich denke aber, dass eine ganze Reihe von Forstunternehmern über das Fehlen „ihrer“ Firma enttäuscht waren.

War diese neue Ausrichtung erfolgreich?

Per Jonsson: Das lässt sich noch nicht abschließend beurteilen. Wir hatten die gesamte Fachpresse aus diesen Ländern zu Gast. Die insgesamt 70 akkreditierten Journalisten garantieren für eine angemessene Berichterstattung in den Zielländern. Noch nicht zufrieden sind wir mit der Besucherresonanz aus dem Osten. Ca. 600 Fachleute aus dem Baltikum und rund 150 aus Russland sind zwar schon eine ganze Menge, hier hätten wir aber gerne noch mehr erreicht.



Müde, aber zufrieden: Per Jonsson beim Interview

Ein abschließender Blick in die Zukunft?

Per Jonsson: Es wird absolut sicher 2007 eine SkogsElmia geben! Wahrscheinlich wird sie auch wieder den Zusatz „Baltic“ tragen. Wir werden weiterhin alles daran setzen, durch ein schlüssiges Konzept, professionelle Organisation und gute Werbung, den Ausstellern eine optimale Plattform zur Erreichung ihrer Messeziele zu bieten. Es wäre schön, wenn wir beim nächsten mal wieder alle im Boot hätten. Aber, wie wir sehen konnten – es geht auch ohne!

War dieser Boykott Ergebnis einer neuen Allianz?

Per Jonsson: Eine neue Einigkeit der Firmen gibt es nicht. Obwohl zwischen den Firmen abgesprochen war, auf und wäh-

Vielen Dank für das offene Gespräch und viel Erfolg für Ihre künftigen Projekte!

(Das Gespräch führte Reiner Hofmann, KWF).

„Zertifizierung – Schlüssel zum Erfolg für Forstunternehmen?“

Ausgangspunkt für die von Prof. Dr. Heribert Jacke moderierte Diskussion war die Frage, welche Vorteile eine Zertifizierung forstlichen Dienstleistungsunternehmen bringt.

Der Geschäftsführer des PEFC Deutschlands, Dirk Teegelbeekers, betonte, dass in Deutschland bereits rund 60 % der Waldfläche nach dem paneuropäischen Forstzertifikat PEFC zertifiziert seien. Auf den ersten Blick erscheine das PEFC für Forstdienstleister nicht relevant, da nur Waldbesitzer als Zertifikatnehmer auftreten können. Allerdings sei ein zertifizierter Waldbesitzer verpflichtet, dafür zu sorgen, dass in seinem Wald arbeitende Forstdienstleister die PEFC-Kriterien ebenfalls einhalten. Teegelbeekers begrüßt es, wenn

Zertifizierung der Forstunternehmer als Selbstwerber im Sinne der Chain of Custody (CoC) gewesen. Aber auch PEFC-zertifizierte Waldbesitzer forderten zunehmend von Forstdienstleistern die strikte Einhaltung der PEFC-Richtlinien. Als Vorteil des DFSZ betonte Haupt die enge Orientierung am Anhang IV der PEFC-Leitlinien für nachhaltige Waldbewirtschaftung. Das DFSZ umfasse CoC und Qualitätssicherung und sei durch klare Arbeitsanweisungen und Checklisten leicht anwendbar.

Dr. Thomas Schmidt-Langenhorst (Referatsleiter Waldarbeit, Hannover) ging als Vertreter des Landeswaldes auf die steigenden Anforderungen an Qualifizierung und Maschinenausstattung und den damit verbundenen Wandel des Berufsbild Forstdienstleister ein. Ei-



Pavillon 33 war durch die Sonderpräsentation „Zukunftsfähige Forstunternehmer“ und die Foren der Treffpunkt der Forstunternehmer

forstliche Dienstleistungsunternehmen sich verpflichten, die Waldbewirtschaftung im Sinne des PEFC durchzuführen. In diesem Zusammenhang nannte er das RAL-Gütezeichen, das Deutsche Forstservice-Zertifikat und die Selbstverpflichtungserklärung des DFUV. Für Deutschland in absehbarer Zeit nicht wahrscheinlich sei hingegen das in Schweden praktizierte Verfahren, wonach nur Dienstleister mit entsprechendem Gütenachweis überhaupt in PEFC-zertifizierten Wäldern arbeiten dürfen. Das PEFC wird seinen Mitgliedern empfehlen, zukünftig nur noch forstliche Dienstleistungsunternehmen mit Qualitätsnachweis wie Zertifikaten zu engagieren.

Thema des Vortrags von Daniel Haupt (Geschäftsführer des VdAW) war das Deutsche Forstservice-Zertifikat (DFSZ). Ausgangspunkt für die Entwicklung dieses Zertifikats seien die Forderungen vor allem des Holzhandels und der Sägeindustrie nach einer

nen Weg, diesen steigenden Anforderungen gerecht zu werden, sehe er im Erwerb eines entsprechenden Qualitätsnachweises. Dazu seien sowohl das RAL-Gütezeichen, das DFSZ als auch die Gruppensertifizierung des DFUV geeignet. Ein Qualitätsnachweis sei unabhängig, um sich weiter am Markt halten zu können.

Als Vertreter der Papierindustrie betonte Clemens Simon (UPM Kymmene), dass sich seit Mitte der 90er Jahre der Druck auf die Waldbesitzer erhöht habe, zertifiziertes Rundholz bereitzustellen. In der Bereitstellungskette würden Forstdienstleister zunehmend wichtige Partner von Waldbesitz und Industrie. Aus Sicht der Industrie werde dabei Wert auf Zuverlässigkeit, Kompetenz, Flexibilität und Leistungsstärke gelegt. Zertifizierte Unternehmen und Servicegesellschaften hätten Wettbewerbsvorteile, da das Zertifikat als Qualitätsnachweis diene. Auch bei öffentlich vergebenen Ausschreibungen und Aufträgen

Veranstaltungsbericht

Forstunternehmer-Foren auf der LIGNA plus 2003

Thomas Brogt, Matyas Major, und Till Westermayer

Einen inhaltlichen Schwerpunkt der diesjährigen *LIGNA plus* in Hannover bildeten am 28. und 29. Mai die vier von KWF, Deutschem Forstunternehmerverband (DFUV) und dem Europäischen Forstunternehmer-Netzwerk (ENFE) organisierten Forstunternehmer-Foren.

seien zertifizierte Dienstleister klar im Vorteil. Für die UPM-Kymmene-Servicegesellschaft Haindl Holz und deren Subunternehmer sei das DFSZ das Zertifikat der Wahl.

Im letzten Vortrag des Forums ging Klaus Wiegand (Vorsitzender der RAL-Gütegemeinschaft Wald- und Landschaftspflege e.V.) auf die Geschichte des Gütezeichens „Wald- und Landschaftspflege“ ein. Wiegand betonte, dass das RAL-Gütezeichen nicht vergleichbar mit einer Zertifizierung nach FSC oder PEFC sei, da es die Qualität einer speziellen Leistung beschreibe. Ein Vorteil des RAL-Gütezeichens sei der erhöhte Anspruch an den eigenen Betrieb, der dazu führe, dass durch ständige Eigenkontrolle für die Wettbewerbsfähigkeit relevante Optimierungsmöglichkeiten frühzeitig erkannt werden.

men der Holz- und Papierindustrie vor, das die Zellstoffwerke der SCA und der m-real versorge (Gesamtholzbedarf: 2,3 Mio fm jährlich). Die SCA Holz arbeite ausschließlich mit Subunternehmern. Ziel sei es, einen kontinuierlichen Holzfluss zu sichern: „In der richtigen Menge, im richtigen Sortiment, zur richtigen Zeit am rechten Ort, zu international wettbewerbsfähigen Kosten“. Voraussetzung dafür sei eine mit Hilfe moderner Instrumente organisierte Logistikkette und der faktische Abschied von der multifunktionalen Forstwirtschaft zugunsten einer Konzentration auf wirtschaftliche Erträge.

Der ENFE-Geschäftsführer Dr. Edgar Kastenholz präsentierte Überlegungen zu den Möglichkeiten und Grenzen der Verbandsarbeit. Er unterschied dabei zwischen der Arbeit als Interessenver-



Carsten Brüggemann vor der LWK Hannover bei seinem Statement im KWF-Forum

In der Abschlussdiskussion wurde die Bedeutung der Zertifizierung als Instrument des Qualitätsnachweises für die Arbeit forstlicher Dienstleistungsunternehmer deutlich. Bedenken wurden von der Unternehmenseite vor allem in Bezug auf die mit Zertifizierung verbundenen Kosten ohne Möglichkeit zur Erzielung höherer Preise geäußert. Hingewiesen wurde in der Diskussion auch auf weitere Gütesiegel wie das FSC- oder Naturland-Gütezeichen, die sehr hohe Maßstäbe bezüglich der Kriterien zur nachhaltigen Waldbewirtschaftung anlegen, aber vom Markt kaum honoriert würden.

„Erfolg ist kein Zufall – Wie können Forstunternehmer wirtschaftlich überleben?“

Thema des von Prof. Jörn Erler moderierten Forums waren wirtschaftliche Erfolgsfaktoren.

Hans-Ulrich Dietz (SCA Holz) stellte die SCA Holz als ein Serviceunterneh-

retung und Gestaltungsmöglichkeiten. Als Beispiel für ersteres wies er darauf hin, dass es durch die kontinuierliche Arbeit von ENFE gelungen sei, in der Abschlusserklärung der MCPFE-Ministerkonferenz ein Statement zur sozialen Ausgestaltung der Arbeit einzufügen. Tatsächliche Gestaltungsfunktionen gebe es in der Tarifpolitik, der Zertifizierung und der Qualifizierung. Die derzeitige Verbandsarbeit könne in beiden Fällen durch einen höheren Organisationsgrad, eine bessere Mittelausstattung, auch durch höhere Mitgliedsbeiträge sowie die stärkere Zusammenarbeit mit anderen Gruppen verbessert werden.

In Vertretung des erkrankten Burkhardt Schröders informierte Hans-Jürgen Narjes über die Holzvermarktung Altmark-Fläming, einem Zusammenschluss von sieben Forstdienstleistern aus der Altmark und aus dem Fläming, gegründet vor dem Hintergrund der besonderen Situation in Sachsen-Anhalt.

Mit etwa 100 Mitarbeitern und ca. 20 Harvestern und 20 Forwardern würden 400 000 fm/a eingeschlagen. Es sei bewusst darauf verzichtet worden, eine formale Struktur wie eine GmbH zu wählen, vielmehr werde Wert darauf gelegt, die Zusammenarbeit „wie früher üblich“ per Handschlag zu regeln.

Als Vorsitzender der VdAW Baden-Württemberg gab Herbert Körner eine Einschätzung des Stellenwerts der Qualitätssicherung aus Sicht der Forstdienstleister ab, zugespißt auf die provokante Frage: „Zuviel Aufwand für zu wenig Ertrag?“. Für Forstdienstleister werde die Situation zwischen nur am Preis orientierten Waldbesitzern und steigenden Kosten durch den hohen Aufwand für Qualitätssicherung, Zertifizierung und Tariftreue zunehmend schwieriger. Auch sei fraglich, ob der Waldbesitz überhaupt eine nachhaltige Waldbewirtschaftung wolle. Dagegen sprächen unter anderem nicht gekennzeichnete Bestände, der hohe Termindruck sowie schlecht markierte Rückegassen.

Im letzten Statement widmete sich Hans-Ulrich Stolzenburg (Forstlichen Bildungszentrums Münchehof, REFA-Fachausschusses Forst) der Qualifikation als Erfolgsfaktor für Forstunternehmen. Dazu wies er vor allem auf Schwächen der Verordnung über die Berufsausbildung zum Forstwirt / zur Forstwirtin von 1998 hin, wenn es um Forstunternehmer gehe. Insbesondere fehlten forsttechnische Inhalte. Allerdings mache die Verordnung es möglich, auf Forsttechnik spezialisierte Ausbildungsgänge einzubeziehen, wie in Sachsen-Anhalt und Niedersachsen. Eine weitere Möglichkeit seien Fortbildungen zum Forstmaschinenführer, wie sie in Brandenburg, Nordrhein-Westfalen und Niedersachsen durchgeführt würden. Insgesamt existiere zwar ein recht großes Qualifizierungsangebot, dieses würde aber wenig nachgefragt.

„Wer macht die Arbeit? Anforderungen an Forstdienstleister von Morgen“

Joachim Morat (KWF) griff einleitend das Bild der Forstunternehmer als Mittelteil eines Sandwichs auf und meinte, dass eigentlich eher das Bild eines „Riesenhamburgers“ vom Baum bis zum Brett angebracht sei. Er skizzierte

Probleme in den Bereichen Markt, Qualität, Arbeitsplätze, Technik und Qualifikation und fragte nach zukünftigen Anforderungen.

In seinem Statement ging Hans-Jürgen Narjes (AFL Niedersachsen) auf die Arbeit der Forstdienstleister in Niedersachsen ein. Von besonderer Bedeutung für einen relativ hohen Anteil an Unternehmerarbeit sei der 1998 eingeführte „Unternehmererlass“. Weiterhin betonte Narjes regionale Besonderheiten. Wie es im Leitbild der AFL Niedersachsen zum Ausdruck komme, sei es die besondere Stärke der niedersächsischen Forstdienstleister, trotz Globalisierung bodenständig und regional verwurzelt zu agieren.



Der niedersächsische Umweltminister Hans Heinrich Sander informierte sich am KWF-Stand ausführlich über zukunftsfähige Forsttechnik

Henning Geske (Forstamtsleiter Bad Lautersberg) gab einen Einblick in die Zusammenarbeit zwischen Forstdienstleistern und der Landesforstverwaltung Niedersachsen. Er unterstrich die zunehmende Bedeutung von Professionalisierung. In allen Waldbesitzarten seien Forstunternehmer heute fester Bestandteil zur Bewältigung des Arbeitsvolumens. Als Rahmenbedingungen nannte er die PEFC-Anforderungen, den niedersächsischen Unternehmererlass, feste Obergrenzen für den Einsatz von Regiemaschinen sowie das Programm Langfristige Ökologische Waldentwicklung (LÖWE). Er betonte die partnerschaftliche Zusammenarbeit, die sich in der Abstimmung der Einsatzplanung äußere. Auch der Erfahrungsaustausch und das Angebot an Aus- und Fortbildungsmöglichkeiten durch die

Landesforstverwaltung seien Teil davon. Die Auftragsvergabe nach Unternehmererlaß sehe den Einsatz fachkundiger Arbeitskräfte und geeigneter Maschinen und Geräte vor. Ob das bisher angewandte Prinzip der freihändigen Vergabe beibehalten werden könne, sei noch nicht sicher. Fazit: Forstunternehmer und moderne Forstwirtschaft seien untrennbar miteinander verbunden, auch in Zukunft sei der kompetente Forstunternehmer für den Waldbesitz unverzichtbar.

Besonders interessiert aufgenommen wurde die Stellungnahme von PD Dr. Ute Seeling, die als Geschäftsführerin der AGDW auf die Erwartungen des Privatwaldes einging. Der Privatwald nehme zwar 46% der Waldfläche ein, mache aber nur 31% des Holzeinschlags aus. Der Holznutzung stehe dabei vor allem die Größenstruktur im Weg: Zwei Drittel der 4,5 Mio. ha Privatwald besteht aus Kleinstflächen (< 50 ha), die Holzreserven dort würden kaum mobilisiert. Zugleich nehme die Bereitschaft zur Eigenleistung ab. Als Fazit aus diesen Entwicklungen und aus Umstrukturierungen im Holzmarkt würden in Zukunft umfangreiche Dienstleistungspakete statt reiner Holzernte zur Aufgabe der Forstdienstleister werden. Erwartet würde sowohl forstliche als auch logistische und Marktkompetenz. Konkret nannte Seeling vier Punkte: (1) Professionalität, d. h. auch Flexibilität, (2) zunehmende Bedeutung von Selbstwerbung und Stockverkauf auch für kleinere Forstdienstleister, (3) korrekte und zeitnahe Abrechnung sowie (4) die Selbstverpflichtung zur Zertifizierung, ohne dafür finanzielle Gegenleistung erwarten zu können. Im Gegenzug biete der Privatwald im Sinne einer „Allianz im ländlichen Raum“ Arbeitsaufträge in der Region (oft ohne Ausschreibung), ein wachsendes Aufgabenfeld und habe Interesse an langfristiger Zusammenarbeit.

Der Vorsitzende des Sächsischen Forstunternehmerverbandes, Michael Sachse, stellte aufbauend auf seiner demnächst erscheinenden Dissertation Daten zu Forstdienstleistern in Sachsen vor. Unter anderem bestätige er ausgehend von Daten aus dem Testbetriebsnetz die oft gehörte Vermutung einer steigenden Bedeutung des Unternehmereinsatzes. Für den Staatswald nannte er für 2001 einen Anteil von über 80% Unternehmereinsatz bei der Holzurückung und etwa 20% Unternehmereinsatz in der Holzernte. Für den Körperschaftswald liege beides noch höher. Und auch im Privatwald sei von etwa 90% Unternehmereinsatz beim Rücken und etwa 50% bei der Holzernte auszugehen. Erfolgskriterium für Forstdienstleister sei weniger die regionale Verankerung als viel-

mehr die Positionierung im Wettbewerb, auch über Landkreis- und Landesgrenzen hinweg.

Im abschließenden Beitrag ging Jürgen Kumm (Qff) auf Qualifizierung ein. Grundlage seiner Ausführungen war die „Qualifizierungslücke“ zwischen Ausbildung und tatsächlichen beruflichen Anforderungen. Für Forstunternehmen seien insbesondere Lücken in forstlichen Zusammenhängen und Ökologie, Betriebswirtschaft und Organisation, bei sozialen Kompetenzen sowie einer gesundheitserhaltenden Arbeitsweise zu nennen. Sowohl im Sinne der Beschäftigten als auch des Betriebs sei es sinnvoll, Qualifizierungsmaßnahmen zu ergreifen, um diese Lücken zu schließen und so dauerhaft gute Leistung und letztlich Wettbewerbsfähigkeit zu ermöglichen. Hier komme der paritätisch von Forstunternehmerverband und IG BAU verwaltete Qualifizierungsfond Forstwirtschaft e.V. (Qff) ins Spiel. Dieser werde dadurch finanziert, dass alle Forstunternehmen in Niedersachsen und Sachsen-Anhalt pro Arbeitnehmer und Monat fünf Euro in den Fonds zahlen müssten, und jeder Arbeitnehmer selbst monatlich drei Euro zahle. Pro Person kämen so 96 Euro pro Jahr zusammen, die in Weiterbildungsmaßnahmen und die Verbesserung der Qualifizierungsangebote gesteckt würden.

„Offene Grenzen für Dienstleistungen in Europa – Chancen und Risiken für Forstunternehmer“

Unter der Moderation von Dr. Edgar Kastenholz wurde die Rolle von Unternehmer aus Nachbarländern sowie die Frage der Chancengleichheit auf dem europäischen Markt diskutiert.

Aus Dänemark berichtete Bjarne Kallehauge (Dänischer Forstunternehmerverband) über die dort gesammelten Erfahrungen zu Rahmenbedingungen für ein erfolgreiches Arbeiten in Nachbarländern. Als wichtigste Voraussetzung nannte er Sprachkenntnisse, um Kommunikation und Informationsaustausch zu ermöglichen. Wichtig seien auch genau beschriebene Arbeitsverträge, die Arbeitsaufgaben, Zeitraum, definierte Sortimente, Erwartungen, Abrechnungsmodalitäten und nicht zuletzt den vereinbarten Preis so detailliert wie möglich enthalten. Nur so könnten Missverständnisse vermieden werden und Unternehmer und Waldbesitzer gleichermaßen zufrieden einen Auftrag beenden.

Durch die EU-Osterweiterung ändern sich die Rahmenbedingungen für Forstunternehmer in Polen deutlich. In seinem Vortrag ging Czeslaw Dyduch (Polnischer Forstunternehmerverband) auf die Situation der Unternehmer in Polen ein: 13 000 Unternehmen mit 45 000 Beschäftigten, eine ungenügen-

de Maschinenausstattung – die privaten Firmen haben insgesamt nur drei Harvester und zehn Forwarder, nur jedes sechste Unternehmen hat spezielle Forstschlepper –, niedrige Arbeitsleistung und niedrige Lohnsätze. Der wichtigste Vertragspartner sei bisher der Staatsforst, die Privatisierung und Anpassung der Forstwirtschaft an die EU noch nicht sehr weit fortgeschritten. Mit der EU-Harmonisierung sieht er vor allem eine zunehmende Konkurrenz durch ausländische Anbieter auf dem polnischen Markt. Die Gründung gemeinsamer Unternehmen sei wünschenswert. Auch wenn heute nicht absehbar sei, ob polnische Forstunternehmer in Zukunft konkurrenzfähig bleiben werden, sei die EU-Integration kein Grund zur Furcht, sondern Herausforderung und Chance für die Zukunft.

Pius Wiss (Verband Schweizer Forstunternehmen) fasste in seinem Vortrag die wichtigsten Rahmenbedingungen für Unternehmen in der Schweiz zusammen. Aufgrund der vielen Gebirgsflächen und einer kleinräumigen Privatwaldstruktur sei die Auslastung der Maschinen gering und die Holzerntekosten hoch. Da die Schweiz nicht Mitglied der EU ist, gebe es für ausländische Unternehmen hohe Schwellen. Wiss nannte die Zollschranken für Forstmaschinen, die hohen Personal-

kosten und die strengen Arbeits- und Gesundheitsvorschriften.

Auf die Frage, wie ernst die Konkurrenz für einheimische Unternehmen ist, ging Dieter Kinze (ehemaliger Vorsitzender des DFUV) näher ein. Die Arbeit österreichischer und schweizer Unternehmen beschränke sich auf Katastrophen-Aufarbeitungen nach Schnee- oder Sturmbruch. Ein Vorteil sei vor allem die Erfahrung mit Seilkranlagen. In Frankreich seien in den letzten Jahren häufiger deutsche Unternehmen im Einsatz gewesen, umgekehrt komme es selten vor. Unternehmen aus den Benelux-Ländern arbeiteten in Nordrhein-Westfalen und Niedersachsen; eine Ursache dafür sei die strenge niederländische Vogelschutzgesetzgebung, die quasi Arbeitsunterbrechungen von April bis September erzwingt. Auch Unternehmen aus Schweden und Finnland bedeuten etwa für Nieder-

sachsen eine ernsthafte Konkurrenz. In Bezug auf Polen und Tschechien sieht Kinze Chancen auf Kooperationen; aufgrund des technischen Vorsprungs deutscher Unternehmen sei es wahrscheinlicher, dass diese in Tschechien und Polen zum Einsatz kommen als umgekehrt. Unklar seien allerdings die Folgen des dortigen niedrigen Lohnniveaus, insbesondere in Bezug auf manuelle Arbeit. Insgesamt betonte Kinze die Bedeutung von Rahmenbedingungen und Vorgaben wie etwa der Zertifizierung. Wenn diese stimmen und eingehalten würden, dann müsse man keine Angst vor der Konkurrenz durch ausländische Unternehmen haben.



Gut besucht – die Foren im KWF-Pavillon

In der anschließenden Diskussion mit dem Publikum wurde vor allem Wert auf Zusammenarbeit und Kooperation zwischen den europäischen Forstunternehmern und ihren Verbänden gelegt. Vorgeschlagen wurde unter anderem, in Zusammenarbeit zwischen den Forstunternehmerverbänden Musterverträge und Übersetzungen für grenzüberschreitende Arbeiten auszuarbeiten, um die Vergleichbarkeit und den Austausch zu erleichtern.

Autoren:

Thomas Brogt, Matyas Major
und Till Westermayer
Albert-Ludwigs-Universität
Freiburg im Breisgau,
Institut für Forstbenutzung und
forstliche Arbeitswissenschaft
Projekt „Wald / Arbeit /
Land / Dienstleistung“

Neues aus der Prüfung der Großmaschinen

Das Jahr 2002 war geprägt durch rege Prüfnachfrage seitens der Großmaschinenhersteller. Die vor 2 Jahren erstmals im Prüfgeschehen aufgetauchten Trag-Rückeschlepper scheinen eine Nische im Markt zu besetzen. Darüber hinaus haben die seit den Jahren 2001 und 2002 in großem Umfang durchgeführten Prüfungen von Anbauseilwinden und Rückeanhängern das Angebot geprüfter Technik für Landwirte deutlich erweitert, so dass nun beinahe für jeden Anwendungsfall geprüfte Technik zur Verfügung steht.

Folgende Maschinen wurden im Jahr 2002 durch den Arbeitsausschuss Schlepper und Maschinen des Forsttechnischen Prüfungsausschuß (FPA) geprüft:

- Tragschlepper Valmet 840.1
- Tragschlepper HSM 208 F
- Tragschlepper Ponsse Caribou
- Harvester Tigercat H 16 HP (vormals Hemek)

- Rückeanhänger Pfanzelt
- Diverse Anbauseilwinden
- Tragschlepper Ponsse Buffalo
- Seilkrananlage Mounty 4000

Folgende Maschinen wurden im Frühjahr 2003 durch den Arbeitsausschuss Schlepper und Maschinen des Forsttechnischen Prüfungsausschuß (FPA) geprüft:

- Kranvollernter Rottne H 20
- Kranvollernter Timberjack TJ 1470 D
- Tragschlepper Timberjack TJ 1110 D
- Tragschlepper Valmet 830
- Rückeschlepper mit Kran HSM 805

Bei folgenden Maschinen wurde die FPA-Prüfung im Jahr 2003 erfolgreich abgeschlossen:

- Forstspezialschlepper Woody 110
- Schlang und Reichhart Anbau Seilwinden Typen 181, 181 S und 181 B

G. Weise, KWF

Neues aus der Forsttechnik

Variable Rungenkörbe bei Forwardern

Reiner Hofmann

SkogForsk stellt erste Untersuchungsergebnisse über die zu erwartenden Vorteile vor.

Bereits im letzten Jahr hat TIMBERJACK mit seinem „Active Load Space“ einen vielfältig hydraulisch verstellbaren Rungenkorb vorgestellt (FTI 10+11/2002 S. 136). Neben dem Rungenabstand, der stufenlos von 2,75 bis 4,20 m verstellbar werden kann, ist die Rungenhöhe variabel. Das Stirngatter passt sich dabei den wechselnden Ausmaßen flexibel an. Darüber hinaus sind bei TIMBERJACK die Rungenbänke um 8,5 % seitlich tiltbar.

klappen der Rungen und des Stirngatters mit dem Kran beim Be- und Entladen vergrößert sich die Ladebreite um 1,4 m. Bei beiden Systemen kann das Ladegewicht durch integrierte Waagen überwacht werden, damit nicht überladen wird.

Höhere Arbeitsleistung versprechen sich die Hersteller durch die geringere Hubhöhe beim Be- und Entladen im verbreiterten Zustand. Der tiefere Schwerpunkt soll höhere Fahrgeschwindigkei-



Das Valmet Loadflex System

PARTEK FOREST AB präsentierte in Umea im Frühjahr das System „Valmet Loadflex“. Auch hier handelt es sich um eine Ladeflächenverbreiterung, die allerdings nicht hydraulisch, sondern mechanisch durch Klappungen vorgenommen wird. Durch das Aus- bzw. Ein-

ten bzw. bei gleicher Fahrgeschwindigkeit eine Verringerung der dynamischen Bodenbelastung ermöglichen.

Im Rahmen der 2nd SkogForsk Forest Engineering Conference im Mai

¹Lars Eliasson, Swedish University of Agricultural Science, 901 83 Umea (+46907865857; lars.eliasson@ssko.slu.se

in Växjö (S) stellte Lars Eliasson¹ erste herstellerunabhängige, wissenschaftlich abgesicherte Ergebnisse zum Effekt derartiger Systeme vor. Die Studie basiert auf Messungen an einem hydraulischen System, allerdings ohne tiltbarem Rungenkorb:

Die Ausladung (t) konnte bei Sägeholz um 7 %, bei Industrieholz sogar um 23 % gesteigert werden. Die Fahrgeschwindigkeit bei Lastfahrten erhöhte sich in Abhängigkeit vom Gelände um 5 bis 10 %. Gleichzeitig wurden dämp-

fende Einflüsse auf die höherfrequenten Vibrationen (>100 Hz) festgestellt.

Diese orientierenden Ergebnisse aus Skandinavien können nat. nicht ohne Einschränkung auf deutsche Bestandes- und Geländebeziehungen übertragen werden. Ergänzende Untersuchungen, z.B. eine Überprüfung im Rahmen der neu angebotenen KWF-Tests (FTI 12/2002 S. 137f), sind deshalb wünschenswert.

Reiner Hofmann, KWF

Großes Interesse der gesamten Forstbranche an der KWF-Tagung im Juni 2004 in Groß-Umstadt zeichnet sich bereits heute ab. Auf der LIGNA 2003 und der Skogs-Elmia in Schweden nutzten nahezu alle namhaften internationalen Forst-Aussteller die Möglichkeit, sich aus erster Hand über die gebotenen Präsentationsmöglichkeiten und Teilnahmebedingungen zu informieren. Mehr als 260 Firmen- und Pressevertreter folgten allein der Einladung des KWF zum „Deutschen Abend“ während der SkogsElmia.

- Das Eingangsdatum der Voranmeldung entscheidet über die Reihenfolge der Standplatzauswahl.
- Planungssicherheit für Aussteller und das KWF.
- Frühbucherrabatt bei Zahlungen bis zum 21.12.2003.

In den vergangenen drei Wochen wurden bereits über 16 000 Nettoquadratmeter geordert. Nähere Informationen und die Anmeldeunterlagen können beim KWF [Tel.: +49 60 78 785-0; Fax: -39; E-Mail: tagung@kwf-online.de] angefordert oder direkt im Internet

Termin

KWF-Tagung 2004 Ausstelleranmeldung läuft!

Tagungs-Infos aus erster Hand: Hier treffen Sie die KWF-Messemannschaft			
LIGNA^{plus} 2003	HANNOVER (D)	26. - 30. Mai 2003	Aussteller*
SkogsElmia Baltic	JÖNKÖPING (S)	11. - 14. Juni 2003	Aussteller*
Euroforest 2003	CHAUMONT (F)	13. - 15. Juni 2003	Besucher**
Foire de Libramont	LIBRAMONT (B)	25. - 30. Juli 2003	Besucher**
Forstwesen 2003	LUZERN (CH)	21. - 25. August 2003	Besucher**
Austrofoma 2003	AIGEN-SCHLÄGL/ HOCHFICHT (A)	7. - 9. Oktober 2003	Aussteller*
Agritechnica 2003	HANNOVER (D)	11. - 15. November 2003	Aussteller*
Silva Regina 2004	BRÜNN (CZ)	28. März - 1. April 2004	Besucher**
Forexpo 2004	MIMIZAN (F)	21. - 23. April 2004	Aussteller*
* Aussteller: Besuchen Sie uns am KWF-Stand ** Besucher: Wir besuchen Sie auf Ihrem Stand (Terminwünsche: tagung@kwf-online.de)			

Ihren Stand in Wunschlage auf der Forstmaschinen- und Neuheitenschau, der großen europäischen „Messe im Wald“, können sich interessierte Firmen und Institutionen seit Mitte Juni durch Voranmeldung sichern. Die frühe, zunächst noch unverbindliche Voranmeldung bietet zahlreiche Vorteile:

unter www.kwf-tagung.de heruntergeladen werden.

Zimmerreservierungen sind ebenfalls ab sofort über die beauftragte Agentur „FairMieten“ möglich
Tel.: +49 5 11 82 18 99-40; Fax: -44;
www.fairmieten.net oder
www.kwf-tagung.de

Aus- und Fortbildung

Neues Lehrmittel zur Wertastung

Mit relativ kleinem Aufwand kann für die Zukunft auf der Ertragsseite viel Positives bewirkt werden. Im soeben erschienenen: "Lehrmittel zur natürlichen und künstlichen Astreinigung" stellt der Autor Koni Häne, Förster an der Forschungsanstalt WSL in CH-8903 Birmensdorf, die Bedeutung der Wertastung sowie verschiedene Methoden dazu anschaulich dar.

Zum Inhalt:

Der 57 Seiten und mit vielen Abbildungen versehene Ordner ist in die zwei Hauptkapitel „Grundlagen“ sowie „Geräte- und Methodenbeschreibung“ gegliedert. Im ersten Kapitel werden unter anderem folgende Themen behandelt: Geschichtliche Entwicklung der Wertastung, Astbiologie, natürliche Astreinigung, Zeitpunkt, Korrekturschnitt, Astungshöhe, Schnittführung bei der künstlichen Wertastung, Zeit- und Kostenaufwand sowie Rendite-Beispiele. Anschließend im ersten Kapitel

werden in Tabellenform wertvolle Informationen zu den wichtigsten 12 Nadel- und Laubbäumen übersichtlich dargestellt.

Im zweiten Kapitel folgt eine gründliche Geräte- und Methodenbeschreibung. Vorgestellt werden mit zahlreichen Fotos unter anderem Handsägen und Astungsscheren, Stangengeräte, pneumatische- und elektrische Scheren, Steigergeräte, Klettersägen, Steig-ausrüstung (als Beispiel die Langseilmethode) sowie diverse Leitertypen. Bei den Geräten werden Bezugsquellen, Preis, Anwendung, Arbeitssicherheit, Praxistipps sowie Vor- und Nachteile erwähnt. Ein hilfreiches Stichwortverzeichnis am Schluss rundet das benutzerfreundliche Werk ab.

Bezug des Lehrmittels bei:

CODOC, Postfach 339, CH-3250 Lyss
admin@codoc.ch
Preis Fr. 30.- plus Versandkosten

Personelles

Leitungswechsel bei KWF-Ausschüssen

Gerd Janßen, Vorsitzender des Kuratoriums für Waldarbeit und Forsttechnik e.V. (KWF), verabschiedete in einer kleinen Feierstunde in Groß-Umstadt Klaus-Dietrich Arnold und Roland Blank als Ausschussvorsitzende und führte Henning Geske und Josef Berthold als Nachfolger ein.

niedersächsische Forstamt Lauterberg im Harz.

Roland Blank hatte den Vorsitz des FPA-Arbeitsausschusses „Geräte und Werkzeuge“ seit 1999 inne, musste dieses Amt jetzt aber abgeben, weil er es neben seiner neuen Inspektionsgebietsleitertätigkeit an der Forstdirek-



KWF-Vorsitzender Gerd Janßen (4.v.l.) im Kreis von Prüfausschuss-Mitgliedern: links neben ihm Roland Blank und Klaus-Dietrich Arnold, rechts Josef Berthold, Martin Gehringer, Henning Geske und Wilfried Bandt

K.-D. Arnold, langjähriger Leiter des niedersächsischen Forstamtes Hannover und später Deister, war seit 1997 Vorsitzender des FPA-Arbeitsausschusses „Schlepper und Maschinen“ im KWF. Er gab diese Funktion nun ab, da er im nächsten Jahr aus dem aktiven Forstdienst ausscheiden wird. Sein Nachfolger Henning Geske leitet das

tion Niederbayern-Oberpfalz nicht fortführen kann. Sein Nachfolger Josef Berthold leitet die bayerische Waldarbeitschule Laubau.

Der KWF-Vorsitzende verabschiedete außerdem Martin Gehringer und Dr. Winfried Bandt, die seit der Wiedervereinigung Thüringen bzw. Brandenburg in den Prüfausschüssen vertreten hatten.

Am 8. Juni 2003 vollendete der Wissenschaftliche Direktor Dr. Jochen Wippermann sein 65. Lebensjahr.

Mit Ablauf des Monats Juni 2003 schied Dr. Jochen Wippermann als Leiter des Fachgebietes Information und Dokumentation der Bundesforschungsanstalt für Forst- und Holzwirtschaft (BFH) in Hamburg aus.

Er beendete damit ein vielseitiges Engagement und Innovationskraft geprägtes Berufsleben.

Dr. Jochen Wippermann wurde in Lemgo/Westfalen-Lippe geboren. Sein beruflicher Werdegang begann 1959 an der Universität Hamburg an der Mathematisch-Naturwissenschaftlichen Fakultät mit dem Studium der Holzwirtschaft, das er 1964 mit dem Diplomexamen abschloss. Seinen ersten Kontakt zur Praxis stellte er in den Jahren 1965 bis 1966 her, hier war er verantwortlich für die Akquisition und die produkttechnische Beratung in einem Holzverarbeitungsbetrieb für technischen Einrichtungsbau.

1966 zog es ihn nach Wien an die Hochschule für Bodenkultur. In der Studieneinrichtung Forstwirtschaft am Institut für Forst- und Holzwirtschaft unter der Leitung von Prof. Dr. D. Eckmüller schloß er 1969 seine Promotion zum Dr. nat. techn. ab. Seine Dissertation beschäftigte sich mit Untersuchungen über die Holzverwendung in der Bauwirtschaft.

Ab 1969 fand er bis zur Pensionierung sein Tätigkeitsfeld an der BFH in Hamburg. Am Institut für forstliche Arbeitswissenschaft (Iffa) in Reinbek leitete er das Fachgebiet Arbeitstechnologie. Hieraus entwickelte sich dann 1986 das Fachgebiet Arbeitswissenschaft (Iffa) im Institut für Ökonomie der BFH.

Nach Auflösung dieses Fachgebietes wurde Dr. Jochen Wippermann 1997 das Fachgebiet Information und Dokumentation an der BFH übertragen. 1988 bis 1989 habilitierte Dr. Wippermann an der Universität für Bodenkultur in Wien im Institut für Forstliches Bauingenieurwesen und Waldarbeit und erwarb damit die Lehrbefugnis für „Forstliche Arbeitstechnik“.

Seine wissenschaftliche Karriere wurde untermauert durch die vertretungsweise Übernahme von Vorlesungen und Seminaren im Rahmen des Studiums der Holzwirtschaft an der Universität Hamburg in den Jahren 1971 bis 1985.

1985 bis 1997 wurden ihm Lehraufträge seitens der Universität Hamburg übertragen.

Hinzu kam in den Jahren 1990 bis 1997 sein geliebtes Wien, wo er an der

Universität für Bodenkultur, hier im Institut für Forsttechnik, im Nebenamt Universitäts-Dozent wurde.

Dr. Jochen Wippermann war weit über die Landesgrenzen hinaus eine Kapazität auf seinem Arbeitsgebiet, geprägt als „Schüler“ von Prof. Dr. H. H. Hilf und Prof. Dr. Platzer.

Weit über 100 Veröffentlichungen über Themenbereiche aus der Holz- und Forstwirtschaft, wie auch unzählige Vorträge dokumentieren seine Schaffenskraft. Ferner betreute er 30 Diplomanden und drei Doktoranden.

Dr. Jochen Wippermann war Gründungsmitglied im REFA-Fachausschuss Forstwirtschaft und hat hier ab dem 5. 12. 1972 über 31 Jahre das Iffa in Reinbeck und später das Institut für Ökonomie der BFH vertreten.

Er hat auch wesentlich die erste Anleitung für Forstliche Arbeitsstudien und Arbeitsgestaltung, herausgegeben vom Fachausschuss, mit gestaltet.

Seine Aktivität hinsichtlich der REFA-Lehre beschränkte sich nicht nur auf die Forstwirtschaft, so war Dr. Jochen Wippermann auch Mitglied im Fachausschuss Holzwirtschaft und Kunststoff, in dem er auch über viele Jahre den Vorsitz geführt hat.

Dr. Jochen Wippermann war ein Bindeglied zwischen Holz- und Forstwirtschaft, aber auch ein Bindeglied zwischen der Arbeitswissenschaft, der Lehre und der Praxis.

Er war ein „Vollblut“-Arbeitswissenschaftler. Als Schwerpunkt seiner wissenschaftlichen Arbeit sind die Logistik in der Holz- und Forstwirtschaft, die zentrale Aufarbeitung wie auch die maschinelle Entrindung von Nadelstammholz zu nennen.

In seiner Freizeit engagiert er sich seit Jahrzehnten in der Lauenburgischen Akademie für Wissenschaft und Kultur in Mölln. Hier wurde er 1997 zum Leiter der Akademie ernannt.

Wir vom REFA-Fachausschuss und vom KWF haben Anlass, uns bei Herrn Dr. Jochen Wippermann für Leistung auf vielfältigen Gebieten, für seine Freundlichkeit, sein ausgleichendes Wesen und sein großes Engagement zu bedanken.

Die Holz- und Forstwirtschaft bleiben ihm dankbar verbunden und wünschen Dr. Jochen Wippermann weiterhin Gesundheit und Lebensfreude und reichlich Muße für seine kulturellen Aktivitäten.

Hans Ulrich Stolzenburg
(Vorsitzender des REFA-Fachausschusses Forstwirtschaft)

Personelles

Dr. Jochen Wippermann im Ruhestand

Wir gratulieren unseren langjährigen Mitgliedern

Forstamtsrat Horst Reinecke, Göttingen, seit 35 Jahren KWF-Mitglied und Mitglied im früheren Arbeitsausschuss „Jungwuchspflege“ zum 75. Geburtstag, am 8. Juli 2003. Eine ausführliche Würdigung findet sich in FTI 10/88

Landforstmeister Wilhelm Schüßler, Ehrenmitglied und zugleich ältestes Mitglied des KWF, zu seinem 95. Geburtstag am 11. Juli 2003. Er gehörte 1949 zum Kreis der Gründer des Forsttechnischen Prüfausschusses, war dessen erster Geschäftsführer und von 1963 bis 1974 dessen Vorsitzender. In Würdigung seiner hervorragenden Verdienste um FPA, TZF

Oberforstrat Diether Dostal, langjähriger Mitarbeiter der Waldarbeitsschule Neheim-Hüsten und zuvor 9 Jahre lang Mitarbeiter der TZF in Dillingen und

Dieter Jung, Sankt Wendel, langjähriger Leiter der Waldarbeitsschule Eppel-

Wilfried Küchemann, Nüsttal, langjähriges KWF- und REFA Mitglied, stellvertretender Vorsitzender des REFA-Fach-

Jörg Pape, Troisdorf, zum 60. Geburtstag am 12. August 2003

Postanschrift D 6050 Entgelt bezahlt
Verlag: „Forsttechnische Informationen“
Bonifaziusplatz 3, 55118 Mainz

und die Einrichtung des KWF wurde ihm 1975 die KWF-Medaille verliehen.

Ausführliche Würdigungen finden sich in FTI 7/68, 7/73, 7/74 und 6-7/83.

später des KWF in Buchschlag, zum 75. Geburtstag am 2. August 2003. Eine ausführliche Würdigung findet sich in FTI 12/90.

born, zum 75. Geburtstag am 23. August 2003

ausschusses Forstwirtschaft seit 1989, zum 60. Geburtstag am 30. August 2003

Arnulf Cammann, Wolfsburg, seit fast 40 Jahren KWF-Mitglied, zu seinem 60. Geburtstag am 1. August 2003

Termin

KWF-Workshop „Arbeit in der Baumkrone“

Das Kuratorium für Waldarbeit und Forsttechnik e. V. (KWF) lädt zu einem Workshop „Arbeit in der Baumkrone“ ein. Ziel ist es, den Stand der Technik zu definieren und die erforderliche persönliche Schutzausrüstung und entsprechende Ausbildung festzulegen. Die Ergebnisse sollen dazu beitragen, die Arbeit in der Praxis sicherer und effizienter zu machen. Der Workshop richtet sich in erster Linie an Mitarbeiter zertifizierter Ausbildungsstellen, an Sicherheitsfachleute und an Praktiker aus dem Forst und Garten- und Landschaftsbau.

Der Workshop wird in Zusammenarbeit mit dem Hessischen Forstamt Dieburg beim KWF in Groß-Umstadt durchgeführt.

Termin:

30. September, 10:00 Uhr bis 1. Oktober 2003, 13:00 Uhr

Kostenbeitrag: 60.- Euro.

Waldarbeitsschulen, Berufsgenossenschaften und akkreditierte Ausbildungsstellen werden direkt eingeladen, weitere Interessenten (begrenzte Teilnehmerzahl!) können sich ab sofort anmelden beim

KWF, Spremberger Straße 1,
D-64820 Groß-Umstadt,
Telefon (0 60 78) 7 85 - 40, Fax -39,
E-Mail: loge@kwf-online.de.

Mitteilungsblatt des Kuratoriums für Waldarbeit und Forsttechnik (KWF) e. V. (Herausgeber), Spremberger Straße 1, 64823 Groß-Umstadt • Schriftleitung: Dr. Reiner Hofmann, Telefon (0 60 78) 7 85-31, KWF-Telefax (0 60 78) 7 85-50 • E-Mail: fti@kwf-online.de • Redaktion: Dr. Klaus Dummel, Dr. Andreas Forbrig, Jörg Hartfiel, Joachim Morat, Dietmar Ruppert, Dr. Günter Weise • Verlag: „Forsttechnische Informationen“, Bonifaziusplatz 3, 55118 Mainz, Telefon (0 61 31) 67 20 06 • Druck: Gebr. Nauth,

55118 Mainz, Telefax (0 61 31) 67 04 20 • Erscheinungsweise monatlich • Bezugspreis jährlich im Inland inkl. 7 % MwSt. € 22,00 im Voraus auf das Konto Nr. 20032 Sparkasse Mainz • Kündigung bis 1. 10. jeden Jahres • Gerichtsstand und Erfüllungsort ist Mainz • Einzel-Nummer € 2,50 einschl. Porto.